

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 69.

Freitag am 24. März

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zuteilung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

### R u n d m a c h u n g.

Das hohe Handelsministerium hat mittelst Erlaß vom 2. März 1854, Z. 3453/144, die Erledigung über den Rechnungsabschluß und die Vermögensstands-Nachweisung der Kammer für das Jahr 1853 zugesendet, welche dem Gesetze gemäß veröffentlicht wird.

### Rechnungs-Abschluß

über die Einnahmen und Ausgaben sammt dem Vermögensstand der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1853.

#### I. Cassa-Gebarung.

Einnahmen	Conv. Münze				Ausgaben.	Conv. Münze			
	Einzeln		Zusammen			Einzeln		Zusammen	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Cassarest vom Jahre 1852 . . .	—	—	—	—	Befoldungen, Löhnungen und Taggelder . . . . .	780	—	—	—
Beiträge der Wahlberechtigten . . .	—	—	2567	30 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Kanzlei-Requisiten . . . . .	60	54	—	—
Vorschuß von Privaten . . . . .	—	—	1397	—	Druckarbeiten . . . . .	422	27	—	—
					Buchbinderarbeiten . . . . .	17	54	—	—
					Beheizung . . . . .	40	20	—	—
					Beleuchtung . . . . .	4	30	—	—
					Bücher und Zeitungen . . . . .	48	8	—	—
					Postporto und kleinere Auslagen . . . . .	22	47	1397	—
Summe der Einnahmen . . . . .			3964	30 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Rückgezahlte Vorschüsse . . . . .	—	—	2567	30 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
					Summe gleich den Einnahmen . . . . .			3964	30 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>

#### II. Vermögens-Nachweisung.

Activa.				Passiva.					
Mobilien . . . . .	—	—	29	—	—	—	2150	39 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	
Bücher, Landkarten etc . . . . .	—	—	278	25	Rückzusetzender Vorschuß an den Handlungsfond . . . . .	—	—	1252	19 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Rückständige Beiträge vom J. 1852 . . . . .	373	14 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	—	Nach Abzug der Passiva bleibt Activ-Vermögen . . . . .	—	—	898	20
do do vom J. 1853 . . . . .	1470	—	1843	14 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Hiezu der Cassarest mit Ende 1853 . . . . .	—	—	—	—
Zusammen . . . . .	—	—	2150	39 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Gesamt-Vermögen Ende 1853 . . . . .	—	—	898	20

Dieser Rechnungs-Abschluß wurde mit der documentirten und hierorts geprüften Rechnung übereinstimmend befunden.

Vom Rechnungs-Departement des k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. Wien, 26. Februar 1854.

Gesehen: Engelhardt, k. k. Sections-Rath.

Fried. Fischer, k. k. Rechnungs-Rath.

Von der Handels- und Gewerbekammer

Laibach am 17. März 1854.

L. Luckmann, Präsident.

Dr. W. F. Klun, Secretär.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XII. Stück, VI. Jahrgang 1854.

Dasselbe enthält unter

A.

Nr. 56. Verordnung der k. k. Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 4. Februar 1854, betreffend die politische und gerichtliche Organisirung des Herzogthums Krain.

B.

Nr. 57. Inhaltsanzeige des unter der Nummer 35 des Reichsgesetzesblattes vom Jahre 1854 enthaltenen Erlasses.

Laibach am 24. März 1854.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Staatspapiergeld-Umlauf Ende Jänner 1854.

Höchster Betrag, welchen laut Rundmachung vom 14. Februar 1854 das sammtliche im Um-

laufe befindliche Staatspapiergeld nicht übersteigen darf . . . . . 150.000.000 fl.

Wirklicher Betrag des im Umlaufe und in den Cassen der Bank befindlichen Staatspapiergeldes:

Ende Febr. 1854 . . . . . Ende Jänner 1854 . . . . .

zu 3 pCt. verzinliche Cassen-Anweisungen und Reichsschazscheine . . . . . 462.405 868.990

unverzinliche Reichsschazscheine . . . . . 140.148.206 138.481.414

Anweisungen auf die Landes-einkünfte Ungarns . . . . . 1.580.463 1.737.524

verlosbare Münzscheine . . . . . 1.233.792 1.235.085

unverlosbare Münzscheine . . . . . 6.455.734 6.558.767

Zusammen . . . . . 149.880.602 148.881.780

hievon befanden sich gegen Banknoten verwechselt in den Cassen der Bank . . . . . 6.686.024 —

mithin wirklich im Umlaufe 143.194.578 148.881.780

Bei Vergleichung des im Umlaufe und in den Cassen der Bank befindlichen Staatspapiergeldes zu Ende beider Monate ergibt sich eine Abnahme:

der verzinlichen Cassen-Anweisungen und Reichsschazscheine um . . . . .	406.585
der ungarischen Anweisungen um . . . . .	157.059
der verlosbaren Münzscheine um . . . . .	1293
der unverlosbaren Münzscheine um . . . . .	103.833
zusammen um . . . . .	667.970

dagegen eine Zunahme:

der unverzinlichen Reichsschazscheine um . . . . .	1.666.792
im Ganzen daher eine Zunahme um . . . . .	998.822

An lombardisch-venetianischen Schazscheinen waren Ende Februar 1854 noch im Umlaufe 659.020 Lire.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, am 21. März 1854.

## Nichtamtlicher Theil.

### Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 21. März. Der „Br. Lloyd“ berichtet vom Kriegsschauplatz Folgendes:

! Aus Bukarest vom 10. März schreibt man, daß der General Fürst Gortschakoff nach Ankunft des Fürsten Paskevitch sein Hauptquartier nach Braila transferiren werde. Das Hauptquartier des Generals von Lüders kommt nach Ismail. Ueberhaupt wird eine neue Eintheilung der Truppen-Commandanten erfolgen. Das Reserve-Corps der Donau-Armee wird an der moldau-walachischen Gränze aufgestellt und bezieht in drei Abtheilungen, je zu 12.000 Mann, Zeltenlager, von welchen das eine westlich, das andere östlich 3 bis 4 Meilen von Jockhan errichtet wird. Die Ankunft der Großfürsten Nicolaus und Michael ist officiell bekannt. Die Befestigung der Umgebung Bukarest's, so wie die Anlage von Befestigungen an der von Bukarest nach Giurgewo führenden Straße wurde erneuert und mit mehr Kraftaufwand als beim Beginn im vorigen Jahre in Angriff genommen. Die stärksten Truppenbewegungen finden jetzt in der Richtung gegen Galacz und Jbraila Statt.

! Briefe aus Orsova vom 14. bringen Nachrichten aus Krajowa vom 10. d. Von Krajowa nach Drozweni wurde eine neue Straße erbaut. Von Karakal ziehen große Truppenmassen, besonders Artillerie, an die Donau. In Amarecht wird ein Cavallerie- und Artillerie-Lager errichtet. Feldspitäler werden in Amarecht und Butrizza aufgestellt. Die im großartigen Maßstabe begonnenen Befestigungen der Lagerplätze bei Pofana, Solenza und Sidisch werden eifrig fortgesetzt. Hunderte von Arbeitern sind unter Anleitung russischer Sappeure damit beschäftigt, Gräben zu ziehen, Wälle aufzuwerfen und Batterien zu errichten.

! Ein Privatschreiben aus Stockholm vom 13. d. meldet, daß von Seite Rußlands in Finnland ungeheure Anstrengungen gemacht werden, um an der Meeresküste Massen von Truppen zu concentriren. Um die Truppenbewegungen in den schnee-verwehten Gegenden zu beschleunigen, werden Fuhrer requirirt und die Infanterie mittelst Wagen transportirt. Die Gebirgsbewohner aus den skandinavischen Alpen und dem Dneps haben sich zum Schutze des Großfürstenthums in der landesüblichen Weise

bereits bewaffnet. An allen geeigneten Punkten wurden Wachschiffe postirt; großartige Verpflegungsmagazine sind errichtet. In den letzten Tagen sind in Helsingfors 1000 Fuhren mit Verpflegungs- und Kriegsbedürfnissen eingetroffen.

! Aus Belgrad sind Samstag mehrere serbische Kaufleute hier eingetroffen, welche bedeutende Einkäufe in Warengattungen veranlaßten, und nächster Tage wieder nach Belgrad zurückreisen. Der Bedarf in Serbien hat sich durch die beschränkte Communication und in Folge der dadurch mehr vermindernden Vorräthe sehr gesteigert.

! Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau reichen heute bis zum 17. d. Es haben sich in den letzten Tagen keine Ereignisse von Bedeutung ergeben. Am 9. hat bei Kalafat ein kleines Vorpostengefecht stattgefunden.

! Ein Pariser Correspondent, glaubt der „Allg. Ztg.“ versichern zu können, daß die Sendung des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen ganz und gar gescheitert sei. „Man hat, berichtet er, Sr. Hoheit erklärt, daß die Zeit der diplomatischen Unterhandlungen vorüber sei, daß der Degen den Knoten zerhauen müsse, den die Versöhnung nicht vermocht habe zu lösen. Diese Erklärung hat nichts Auffallendes. Sei es, daß L. Napoleon nicht immer den Krieg wollte, und daß er gegen seinen Willen dazu gebracht wurde, sei es, daß, wie viele Politiker glauben, es vom Anfang in seiner Absicht lag, dahin zu gelangen, daß es ihm um einen gesunden Krieg zu thun war, d. h. um einen Krieg, in welchem es für den Neffen einen Ruhm zu ernten gäbe, der sich mit dem seines Oheims messen könnte, während zugleich für die Vorfälle von 1815 Vergeltung geübt würde: offenbar ist der Augenblick da, wo es zum Schlagen kommen muß. Nichts kann es mehr verhindern. Uebrigens ist die kaiserliche Regierung mehr als je überzeugt, daß ihre Politik die Zustimmung Frankreichs habe.“

! Triest, 22. März. Die „Triester Zeitung“ bringt Nachrichten aus Athen bis zum 17. d., und aus Constantinopel bis zum 13. d., denen wir Folgendes entnehmen:

Wie der Schleier sich lüftet und die wahre Sachlage auf dem Schauplatz der Wirren sich zeigt, müssen wir uns wie bisher an die einander sehr widersprechenden officiellen und halb-officiellen Berichte der sich gegenüberstehenden Parteien halten. Beide erscheinen uns übertrieben, und die Wahrheit wird wohl in der Mitte zu suchen sein. — Ein türkisches Bulletin leitet seinen Bericht mit folgenden Worten ein: „Die Nachrichten aus Griechenland sind sehr wichtig. Sie melden uns, daß die Hellenen ihr räuberisches Wesen gegen die Türkei fortsetzen. — Sie berauben, plündern, morden auf türkischem Gebiete, wo sie nur können, nicht nur Mohamedaner, sondern auch die der h. Pforte untergebenen griechischen Glaubensgenossen. Was läßt sich auch anderes von den Dieben und Mördern erwarten, denen man in Griechenland die Gefängnisse geöffnet. Sie treiben ihr Gewerbe, und statt, daß sie den Generalen der königl. Armee, welche sie befehligen und unter denen Adjutanten des Königs Otto und tapfere Ritter mit den Farben ihrer Damen geschmückt, sich befinden, ähnlich zu werden suchen sollten, thun es diese Anführer ihren Untergebenen gleich. . . Um diesen Banditen Muth einzusüßen, verbreitete man in Athen am Hofe, wie in der Stadt die Nachricht, daß Frankreich und England ihren Verbrechen beipflichten und diesen dem Bagno Entsprungenen und ihren Hauptliagen helfen werden, ihren Sitz in Constantinopel aufzuschlagen. Allein kaum waren diese Thaten, welche eines Cartonche und Mandrin würdig, in Paris und London bekannt, als die Cabinete der Tuilerien und von St. James durch den „Asmodée“ an ihre Vertreter in Athen und Constantinopel die strengste Weisung ergaben. Ueßen, gegenüber der griechischen Regierung das thatkräftigste Benehmen einzuhalten. — Die Gesandten in Athen begaben sich in Staatsuniform zum König Otto, welcher auf die harten Wahrheiten erwiderte, daß er mit den Räubern nichts gemein habe und die Zuzüge nicht verhindern könne. Die Hellenen, welche nun wissen, daß sie von England und Frankreich nichts zu erwarten haben, sagen

jetzt, daß Deutschland ihnen helfen werde. Diese Täuschung wird jedoch nicht länger als die erste dauern. . . Nun folgen die Briefe aus Athen, denen wir bloß folgende Thatfachen entlehnen: Die Aushebungen und Ausrüstungen vermehren sich mit jedem Tage. Die Oberoffiziere verlassen nach dem Beispiele ihrer Chefs den königl. Dienst, um sich als Befreier ihrer Glaubensgenossen aufzuwerfen. — Die Regierung sendet ihnen Verstärkung und Kriegsbedarf aus ihren großen Depots; fünf oder sechs Kanonen sollen von Patras auf türk. Gebiet abgehen.

Alle Landeszeitungen verweisen die Bevölkerung auf den Muth der ritterlichen Königin. . . Sie schwöre (?), daß sie sich an die Spitze ihrer Fahnen stellen werde. — Die Frauen bereiten auf Befehl (?) der Regierung Charpie für die Verwundeten. — Deputationen ziehen nach den Inseln, um Hilfs Gelder zu erheben. Die armen Bewohner derselben, welche die Ueberspanntheit der Befreier kennen, fürchten für ihr Leben und Vermögen, und müssen ihnen willfahren. — Ungeachtet der Mißbilligung dieser Umtriebe von Seite der Vertreter der Großmächte dauert die revolutionäre Propaganda gegen das türkische Reich fort. — In Syra bildete sich in dem Hause des Herrn N. B. . . ein Comité zur Uebernahme der Unterstützungsgelder für die Aufständischen, welche jedoch durch die Entsendung von 5000 Mann türk. Truppen nach Volo kleinmüthig werden dürften, da sie eine so rasche Kraftentwicklung von Seite der h. Pforte nicht erwartet haben. Und in einem türkischen Schreiben aus Salonich vom 3. heißt es: Das Fort von Volo hat alle seine Geschütze gegen die Landseite gerichtet, aus Besorgniß, von den Griechen überrumpelt zu werden, welche einen Theil der Bevölkerung jener Gegend zum Aufstande anzureizen zu wollen scheinen. — Von Larissa darf sich Niemand nach dem Epirus und Unteritalien begeben.

Die griechischen Berichte stimmen darin überein, daß der Aufstand in Epirus und in Thessalien trotz der beispiellosen Strenge der Winterkälte rasch um sich greife. Die Zahl der „Patrioten“ in der Gegend von Domoko in Thessalien steigt mit jedem Tage. Die Aufständischen von Gura haben sich in nördlicher Richtung bis auf geringe Entfernung der Stadt Pharsala genähert. — Nach der Einnahme von Neutina schloß sich die ganze Provinz Agrapha denselben an. Der Anführer Catarabia hat an der Spitze von 700 Mann die Dörfer Zamassi, Amurlas und Hadjomer besetzt. — Zetuniati und Guriotiki sind im Besitze der Ortschaften Mandassia, Carabassan und Lambacli. In letztem Dorfe hatten sich etwa 50 Türken in einem Thurme befestigt; die Christen griffen sie an, tödteten 10 und machten einige Gefangene. Dem Vernehmen nach haben die Christen sich des kleinen Forts Phanari bemächtigt, welches eine sehr wichtige militärische Position zwischen Thessalien und Epirus bildet.

General N. Zerva hat an der Spitze von 1000 Mann die feste Position St. Dimitri, zwei Stunden von Janina, inne. General Orivas hat sich des Passes Pente Pigadia bemächtigt. Oberst Casari hält von den Positionen Luros und Sanja aus ein türk. Truppencorps in Schach, während Zicos sich auf Paramythia geworfen hat. Dem Anschlusse der Bewohner der Provinz Zamuria (der sich übrigens noch nicht beistimmt hat) wird große Wichtigkeit beigelegt. Auch der Bezirk Gazanochoria bei Janina soll sich den Insurgenten angeschlossen haben.

Aus den Berichten des „Observateur d'Athènes“ vom 17. erfahren wir, daß am 2. ein Gefecht zwischen Ismail Phrassari und den Aufständischen unter Rangos und Stratos bei Vencovisa in der Provinz Agraffa stattgefunden hat. Das Ergebnis war den Albanesen ungünstig. — Die türk. Streitkräfte bei Agraffa bestehen aus 760 Mann unter Ismail Phrassari, Atcim Bei und Tabic Bei. Die Insurgenten unter Bukavalo und Karkoli, 340 Mann stark, haben von Nikovie und Castagna in Agraffa Besitz genommen.

Suad Effendi hat allen Jenen, welche die Waffen niederlegen, Amnestie verheißen, sonst aber mit Niedermetzung u. s. w. gedroht.

Eine türkische Deputation hat dem Lager der Aufständischen an der thessalischen Gränze im Ein-

verständnis mit dem Pascha von Larissa unter Verbürgung der Ruhe und Sicherheit, die Schlüssel von Thessalien angeboten.

Die Insurgenten näherten sich bis 4 Stunden von Marlizza und wurden in allen Dörfern mit Jubel empfangen.

Ein türkisches Bulletin meldet: Vom Hauptquartier in Schomla sei die Nachricht eingetroffen, daß ein bei Potbaschi und Zimniza von den Russen versuchter Angriff gegen das großberliche Heer von diesem kräftig abgeschlagen worden ist. — Ehemaliger Pascha ist von seiner Mission nach Serbien wieder in Constantinopel eingetroffen. — Der ehemalige General der walachischen Panduren, Georg Maghero, dürfte für die Operationen in der kleinen Walachei dem Generalissimus Dimer Pascha zur Verfügung gestellt werden.

Das Gerücht von einem Aufstande in Samos wird vom „Journal de Constantinople“ als ungegründet bezeichnet. — Die französische Dampffregatte „Cacique“ ist am 9. nach dem schwarzen Meere abgegangen, um an der tscherkessischen Küste zu kreuzen. — Die türkische Fregatte „Mirate“, die Corvette „Missiri Zebra“, ein Dampfer und dann eine Brigg und einige Schooner wurden zur Fahrt nach Prevesa und zur Kreuzung in den griechischen Gewässern ausgerüstet. — Die französische Dampffregatte „Asmodée“ brachte unter anderem 2000 Flinten als Geschenk des Kaisers Napoleon für die Hilfse legion unter General Bystronowski. — Der englische General des Geniecorps, Herr Bourgoyne, ist mit Gefolge nach Rumelien abgegangen, um die dortigen Befestigungsarbeiten zu leiten.

! Von der albanesischen Gränze, 15. März. General Zavelas ist auf dem Kriegsschauplatz erschienen und wurde zum Generalissimus proclamirt. Er ist Sulioze, hat großen Abhang und wird viel zur Kräftigung der Insurrection beitragen. Ganz Sali und das südliche Küstenland von Epirus haben sich erhoben, und der Aufstand erstreckt sich über die ganze Pindusette bis Mezovo.

! Aus Thessalien, 12. März. Die Aufständischen haben, 2500 Mann stark, die Gränze überschritten. 1500 Mann unter Hadjchi Petro, Thami Karatasso und Nakos werden mit Zuzügen erwartet. Die türkischen Truppen sind in Domoko, Pharsala, Matano, Almyro, Trifala und Larissa concentrirt. — Von den königlich griechischen Gränztruppen stehen im Sperchinothale: ein Bataillon Linieninfanterie, 6 Bataillons Gränztruppen, eine Abtheilung Artillerie mit 4 Kanonen und 1 Escadron Cavallerie, zusammen 2500 Mann. Sie vermindern sich jedoch täglich durch Desertionen. Ueberall in Griechenland der größte Enthusiasmus, der noch ganz und gar nicht seinen Gipfelpunct erreicht hat.

! Ueber thessalische Zustände schreibt man aus Lamia vom 23.—25. Februar a. St. Folgendes: In dem Dorfe Kalomberki hatten die Türken viele Christen, unter diesen 20 Griechen, eingeschlossen. Zur rechten Zeit eilte Kakarachias herbei, vertrieb die Türken und tödtete 16 von ihnen. Von da begab er sich nach Domoko, wo die Türken verschauelt sind. — Zeitunioris mit seinen Gourioten errieb eine andere Parthie Türken vor sich her und nahm feste Stellung drei Stunden von Pharsala. Der Aufstand in Thessalien soll sich ausgebreitet haben bis Mezovo, Gränzstadt im südlichen Macedonien. — In Volo haben zwei türkische Dampfer gelandet und 1500 Soldaten, von Constantinopel kommend, ans Land gesetzt. Mit diesem Schiffe kam auch Zeinel Pascha, der neue Derben-Aga von Thessalien und Epirus, in Volo an, um sich nach Larissa zu begeben. Suad Effendi, mit einem ganzen Gefolge von türkenfreundlichen Rajahs, welcher in Volo und Larissa angekündigt war, ist noch immer nicht angekommen. Dafür hat aber der Patriarch von Constantinopel Legaten gesendet mit Hirtenbriefen und geistlichen Rundschreiben, in welchen die Christen ermahnt werden, von der aufständischen Bewegung abzustehen, und zum Gehorsam gegen den Sultan zurückzukehren. — In der Gegend von Domoko kam es zwischen den Häuptlingen Zaka und Chatarachia auf griechischer Seite, und einer zahlreichen Schaar Albanesen zum blutigen Kampfe, bei welchem 80 Albanesen todt geblieben

und der Sobu des Hadshi Hussein Pascha zum Gefangenen gemacht worden sein soll.

In Thessalonich sind Germane verlesen worden, vermöge welcher „auch eine Recrutirung unter den Christen stattfinden wird“; von hundert jungen Leuten ist ein Recrut zu stellen. Diese Maßregel hat eine wahre Verzweiflung hervorgebracht. Christliche Familien, welche Eöhne besitzen, fliehen in die Berge und ganze Dörfer wandern aus!

In allen türkischen Provinzen der europäischen Türkei sind die Zeitungen verboten; sie werden allenthalben an den Eingangstationen in das Land von den türkischen Behörden vernichtet. Um diesem Uebel abzuhelfen, haben sich zwei Felddruckereien im Lager zu Arta und vor Janina gebildet, die der christlichen Bevölkerung über den Stand der Angelegenheiten täglich Aufschluß geben und Proclamationen drucken u. — Die Bewohner von Agrappa haben ebenfalls eine Proclamation erlassen an ihre leidenden Mitbrüder der Provinz, an ihre Mitbrüder in Griechenland und an alle Christen Europa's!

Nachschrift. Die zwei türkischen Grenzbaillaone sind bei ihrem Versuche, Arta zu entsetzen, von den 3000 Griechen unter Izavellas bei Euro, zwischen Arta und Prevesa geschlagen worden. Vier Kanonen sind erbeutet.

## O e s t e r r e i c h.

**Wien, 21. März.** Von der beispiellosen Thätigkeit, welche Se. k. k. apostolische Majestät mit wirklich erstaunenswerther Ausdauer in allen Zweigen der Staatsgeschäfte entwickelt, enthält folgende Mittheilung einen nur kleinen Abschnitt. Am verflossenen Sonntag empfing Se. Majestät zwei Stunden nach der ununterbrochen zurückgelegten Reise von München nach Wien den k. preussischen Flügeladjutanten, Herrn v. Mantuffel, in einer längeren Audienz, nach welcher Herr Graf Buol eine gleichfalls längere Audienz hatte. Um 10 Uhr wohnte Se. M. dem Gottesdienste in der k. k. Hofburgpfarrkirche bei, ertheilte nach selbem mehreren Civil- und Militärautoritäten Audienzen, die bis gegen 3 Uhr andauerten, und empfing um 4 Uhr den k. russischen Gesandten Herrn Baron v. Meyendorff, welcher erst um 5 Uhr die k. k. Hofburg verließ.

— Telegraphischer Meldung aus Triest v. 18. d. M. zu Folge, haben sich Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Max am Morgen dieses Tages 9 Uhr in Begleitung Sr. kön. Hoheit des Prinzen von Wassa, auf dem Kriegsdampfer „Curtatone“ nach Pola begeben, und sind dort um 4 Uhr Nachmittags im erwünschten Wohlsein eingetroffen.

— Aus Niederösterreich haben sich bis jetzt zur Betheiligung an der Münchener Industrieausstellung 25 Industrielle gemeldet.

**Bozen, 14. März.** Der Bau der südtirolischen Eisenbahn wird nun in kürzester Zeit begonnen werden. Der definitiv genehmigte Bauplan ist in den Händen der Ingenieure, welche bereits seit Wochen sich an den verschiedenen Punkten der Linie eingefunden haben, bisher aber durch die Schneedecke, von der noch immer ein großer Theil des Bodens bedeckt war, an ihren Arbeiten gehindert wurden. Dieselben sollen nun, sobald der vom geschmolzenen Schnee durchweichte Boden fester geworden sein wird, unverzüglich und zwar an mehreren Punkten der Linie zugleich in Angriff genommen werden. Das Bureau der hiesigen Baustation wird am 1. k. M. eröffnet werden.

## D e u t s c h l a n d.

**Berlin, 18. März.** Bei einigen hiesigen Behörden circuliren zur Zeit Listen, in denen die militärpflichtigen Beamten zur Erklärung darüber aufgefordert werden, ob sie für den Fall einer Mobilmachung in das stehende Heer eintreten oder eine Stellung als Militärbeamte einnehmen wollen. In letzterem Falle haben sie die Stellung, für welche sie sich qualificirt halten und ob eventuell eine wie hohe Caution sie zu zahlen im Stande sind, anzugeben. Solche Aufforderungen, sagt die „Zeit“, sind übrigens fast alljährlich Seitens der Militärbehörden ergan-

gen, es ist hieraus allein also auf eine nahe bevorstehende Mobilmachung nicht zu denken.

**Carlsruhe, 16. März.** Der erzbischöfliche Kanzleidirector, Herr Binkert in Freiburg, wurde nach und nach zu einer Strassumme von über 1000 Gulden verurtheilt. Da er diese nicht freiwillig bezahlte, so wurde Pfändung und Zwangsversteigerung vorgenommen. Die zur Versteigerung gebrachten Gegenstände erreichten hohe Preise und sollen alsbald von den Steigern dem Kanzleidirector wieder überlassen worden sein.

## F r a n k r e i c h.

**Paris, 17. März.** Herr v. Billele, früherer Präsident des Ministerrathes unter Ludwig XVIII. und Carl X., ist am 13. d. nach einer langen und schmerzlichen Krankheit im Alter von 80 Jahren zu Toulouse gestorben.

Die „Deutsche Volkshalle“ theilt den folgenden Zug echt christlicher Nächstenliebe mit. Seit einigen Jahren bereits sieht man zu Anfang jeden Monats einen Herrn die verschiedenen Hospitäler von Paris besuchen, der seine Aufmerksamkeit vorzugeweise den dort verpflegten kranken Kindern zuwendet. Von den bereits in Genesung begriffenen wählt dieser Herr alsdann stets 20—25 aus und nimmt sie mit in die Provinz. Dieser Menschenfreund ist der Marquis de la Rochefoucauld, ein Sprößling des alten bekannten Geschlechtes, der auf seinem Schlosse La Roche-Guyon eine zahlreiche Kindercolonie gegründet hat. Die Kleinen (Knaben und Mädchen) werden hier verpflegt und erzogen. Drei barmherzige Schwestern mit dem nöthigen Hilfspersonal stehen dem ganzen Werke vor. Die Kinder führen das beste und glücklichste Leben, das sich denken läßt. Sie werden in allem Nöthigen in Rücksicht auf ihren künftigen Lebensberuf unterrichtet; der würdige Pfarrer des Ortes nimmt hieran den thätigsten Antheil. An Seele wie an Körper auf diese Weise genesen, werden sie später entlassen, um anderen Söglingen Platz zu machen. Schon seit einigen Jahren wirkte der Marquis im Stillen, und hat so über 200 Kinder alljährlich einem gewissen Elende entzissen und brauchbare, fromme Arbeiter aller Art aus ihnen gebildet. Erst in neuester Zeit wurde dieß Unternehmen zufällig bekannter und erregte das verdiente Aufsehen. Um so größer ist das Verdienst dieses Menschenfreundes, da das Vermögen desselben keineswegs so bedeutend ist, um ohne bedeutende Geldopfer sein Werk fortzuführen. Jetzt aber, wo es bekannt geworden, beiläufig Mancher, den Marquis zu unterstützen; man sendet ihm aus allen Gegenden Frankreichs zahlreiche Beiträge, oft mit Hast und Besorgniß, als hätte man ein altes Vergessen gut zu machen. Der Stadtrath von Paris hat kürzlich eine bedeutende Summe geschickt, der Cultusminister und mehrere Bischöfe dergleichen; das Ministerium des Innern hat dem Marquis sogar einen großen Credit eröffnet. In ganz jüngster Zeit erzählte man der Kaiserin die Sache, die sich sogleich lebhaft dafür interessirte. Liefgerührt von den mitgetheilten Details über die kleine Colonie soll sie ausgerufen haben: „Auch ich will dazu beitragen; wie viel soll ich wohl hinschicken?“ Man erwiderte ihr: Tausend Franken würden eine schöne Gabe sein. Nein, entgegnete die hohe Frau, das Werk ist zu herrlich; ich gebe 4000 und alljährlich eine kleine Summe. Dadurch ist nun dem Marquis ein weit größerer Wirkungskreis eröffnet, und schon in diesem Monat hat derselbe mehr als 50 Kinder abgeholt.

Die „Gazette de Lyon“ meldet, daß die Regierung die Wiedereröffnung des Collegiums von Montant gestattet und einen der hochwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu ersucht habe, eifrige und hingebende Priester bewegen zu wollen, den nach dem Oriente abgehenden Truppen sich anzuschließen.

## Großbritannien und Irland.

**London, 16. März.** Einem den 10. d. in Stockholm angekommenen Privatschreiben aus Finnland zu Folge waren in den letzten Tagen in Helsingfor tausend Fuhren mit Kriegsbedürfnissen angekommen und wurden noch dreitausend fernere erwartet. Se. k. Hoheit der Großfürst Constantin hatte

drei Tage hindurch die Befestigungen und Vorräthe inspiciert und man erwartete, daß Se. Majestät der Kaiser selbst innerhalb vierzehn Tagen dort eintreffen werde.

Aus *Reval*, 7. März, will die „Lübecker Stg.“ wissen, daß zur Verteidigung der Küsten in diesen Tagen 27.000 Mann Infanterie und Cavallerie dort eintreffen, und daß alle Festungswerke vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden würden.

**London, 18. März.** Auf eine Anfrage des Marquis of Clanricarde erwiederte Lord Clarendon gestern im Oberhause: die Regierung beabsichtige im Fall des Krieges britische Kaufleute, die in Geschäftsverkehr mit Rußland stehen, so schonend als möglich zu behandeln, und was die Caperei und die Rechte der Neutralen betreffe, Alles Mögliche zu thun, um die Gräuelt des Krieges zu mildern, wie es der Geist der Zeit verlange. — Positive Eröffnungen könne er über diesen Gegenstand noch nicht machen.

Im Unterhause erklärt Lord J. Russell, daß wenn russische Producte, die von England direct oder durch einen neutralen Mittelsmann gekauft worden sind, auf der hohen See weggenommen werden soll, das britische Admiralgewicht darüber zu entscheiden haben wird, ob die Producte Contrabande sind oder nicht. — Darauf beantragte Lord John Russell eine Bill zur Reform der Universität Oxford.

„Chronicle“ bringt folgende Depesche: Constantinopel, 9. März. Gestern hatte der Redschid Pascha eine vierstündige Conferenz mit den Gesandten Englands und Frankreichs über den zwischen der Türkei und den westlichen Mächten abzuschließenden Vertrag. Seine Hauptpunkte sind: 1. die Pforte verpflichtet sich, nie ohne die Dazwischenkunft der westlichen Mächte mit Rußland zu unterhandeln; 2. die Lage der Christen wird verbessert. Dazu kommt noch ein Separatvertrag mit folgenden 4 Punkten: 1. Abschaffung der Kopfsteuer (haratsch); 2. Zulassung der Christen als Zeugen vor Gericht; 3. das Recht zum Grundbesitz, ohne Unterschied der Nationalität oder Religion; 4. die bürgerl. Rechte der Christen gelten in der Armee und im Civilstaatsdienst. Die Bestimmung der englischen und französischen Streitmacht soll dem Sultan überlassen bleiben. Die Pforte rüstet eine Expedition nach Griechenland aus.

## B e l g i e n.

**Brüssel, 15. März.** Der Minister des Auswärtigen hat eine Deputation der Handelskammer von Antwerpen empfangen, die demselben ihre Ansichten und Befürchtungen in Betreff der Neutralität der belgischen Flagge in ihren Verbindungen mit Rußland ausdrückte. Alle Staaten zweiten Ranges suchten um Achtung ihrer Flagge auf dem baltischen und schwarzen Meere nach. Rußland schein geneigt, ihnen diese Günst zu gewähren. Dagegen soll England entschlossen sein, allen Handel irgend einer Art mit russischen Häfen, bei Strafe der Confiscation des Fahrzeuges und der Ware, zu verbieten. Dieser Beschluß, welcher, wie man versichert, auf dem Punkte sei, officiell zu werden, entmuthigte die Abeder gewaltig. Der Minister beschränkte sich darauf, der Deputation zu erwidern, daß er nichts verabsäumen würde, um die schweren Interessen, welche sie repräsentire, in London wirksam zu verteidigen.

## Telegraphische Depeschen

\* **Paris, 21. März.** Der „Moniteur“ meldet: Am 20. d. ist der „Ansterlip“ von Brest nach der Ostsee abgefegelt; „Herkules“, „Duguesclin“ und „Trident“ stehen im Begriffe, Toulon zu demselben Zwecke zu verlassen. Andere Schiffe werden folgen. Duperré wird am 23. d. sich einschiffen. Parceval ist am 19. nach Brest abgereist. Der „Moniteur“ fährt mit der Veröffentlichung confidentieller Correspondenzen fort.

\* **Berlin, 22. März.** Napier ist vorgestern Mittags in Copenhagen eingetroffen.

\* **Constantinopel, 13. März.** Gallipoli's Befestigung als Schiffstation wird von England als Bedingung der Ausschiffung der Truppen begehrt. Die Flotten liegen noch in der Beykossbucht. Allenthalben bedenklicher Getreidemangel.

\* **Athen, 17. März.** Jonina ist eingeschlossen und leidet Mangel an Mundvorrath. In Thessalonich zeigte sich Widerstand der Christen gegen die Recrutirung. Die Christen flüchten.

## Feuilleton.

## Der Goldsucher.

„Dahin, dahin, wo der Colorado\*)  
Seine goldbeladenen Fluthen rollt,  
Dahin, Liebchen, Mutter, will ich ziehen,  
Will uns holen sonnenblankes Gold.  
Dann, mein Liebchen, trägst Du gold'ne Spangen,  
Mutter, dann ist jede Sorge fort;  
Lebet wohl, bald kehre reich ich wieder;  
Sorget, — die Pfeife ruft, ich muß an Bord.“  
Der Geliebten Kuß, der Mutter Segen,  
Und der muth'ge Junge zieht davon:  
Und das Liebchen seufzt um den Geliebten,  
Und die Mutter weinet um den Sohn.  
Hoffnungstrunken steigt er in die Barke,  
Es ertönt des Bootsmann's heller Pfiff,  
Und das Segel schwillt, es steigt der Anker;  
Rasch und rascher treibt das munt're Schiff.  
Diese schau'n von hüben, er von drüben,  
Weiße Tücher winken ahnungsschwer;  
Aber bald steht jener das Gefährde,  
Diese das geliebte Schiff nicht mehr.  
„Ach vielleicht seh' ich ihn nimmer wieder,  
Meine Buhne, meines Alters Stab:  
Ach das Glück hat Manchem schon gelogen,  
Ach das Meer ist gar ein tiefes Grab!“  
„Mutter! weine nicht, geliebte Mutter,  
Ist auch trügerisch das Meer, das Glück; —  
Engel Gottes werden ihn geleiten,  
D gewiß kehrt fröhlich er zurück!“  
Alles hofft die unerfahr'ne Jugend,  
Es entzückt sie jeder schöne Traum;  
Doch das ernste, vielgeprüfte Alter  
Traut oft seinen e'g'nen Sinnen kaum.  
Darum, wenn die alte Mutter spinnet,  
Spinnt sie manches Thränen mit hinein;  
Darum schaut hinüber in die Ferne  
Lustberauscht das junge Töchterlein.  
Doch schon ist's ein Jahr, seit er geschieden,  
Nebstung gibt von ihm kein Mund, kein Brief;  
Wie die Weiden fürchten, hoffen, harren:  
Den Geliebten bringt kein freundlich Schiff. —  
Reicher, immer reicher fließt die Thräne  
Aus dem trüben Aug' des Mütterleins;  
Es entwindet mancher leise Seufzer  
Sich der bangen Brust des Töchterleins.  
Doch — nach achtzehn Monden, eines Abends  
Kommt ein Mann in lumpigem Gewand,  
Abgemagert ist sein junger Körper,  
Doch das braune Antlitz wohlbekannt.  
Und er reicht die eine Hand der Mutter  
Reicht die and're der geliebten Maid:  
„Ach der beste Reichthum ist Erfahrung,  
Und das schönste Gold Genügsamkeit!“ —  
Wilhelm Urbas.

## Bulgarieu.

(Fortsetzung.)

So verschiedenartig die Nationalität der in Bulgarien wohnenden Völkerschaften ist, bildet vorzüglich die Leichtigkeit, mit der sie die Bequemlichkeiten des Lebens entbehren, ihre Einfachheit und Genügsamkeit das Alle umschlingende Band. Als Wohnhäuser dienen fast durchgehends dünne und schlichte Einschaltungen, die den mehr an Wohlleben gewöhnten Westeuropäer nicht hinlänglich vor den Einflüssen der Witterung zu schützen vermögen. Die Nahrung der Reichen, wie der Minderbemittelten, ist gleich frugal, sowohl bezüglich der Bestandtheile als der Zubereitung; das Hausgeräthe sagt erst seit wenigen Jahren hier und da den Begriffen eines behaglicheren Wohllebens zu. Die Strenge, mit welcher die Christen ihre vierzigstägigen Fasten begeben, die Moslimen aber dem Gebote des Ramadanates sich fügen, liefert eben sowohl den Beweis für ihren wachen, religiösen Sinn, als für die inwohnende Kraft der Selbstverläugnung.

Die Bulgaren unterscheiden sich, ungeachtet aller Stammverwandtschaft, in Vielem von ihren serbischen Nachbarn, deren anerkannte Tugenden kriegerischer Sinn, Vorsicht, Entschlossenheit und Festigkeit sind. Ursprünglich waren die Bulgaren ebenfalls ein kriegerisches Volk, gegen dessen Herrschaft die Serben nur mit Mühe ankämpften, doch im Verlaufe der Zeit haben sie diese Eigenschaft fast ganz abgelegt, und sich durchaus einer friedlicheren Lebensweise hingegeben. Die osmanische Politik entwöhnte die Bulgaren allmählig des Kriegerhandwerkes und wies sie auf den Erwerb des Landbaues und der Viehzucht hin. Daher ist auch eine erfolgreiche Mühseligkeit in der Verbesserung der eigenen Existenz der bezeichnendste Zug im Charakter der Bulgaren, welcher sie vortheilhaft vor den übrigen Nationen der Türkei auszeichnet, ohne deshalb den Ruf zu rechtfertigen, dessen sie sich bei mehreren neueren Ethnographen als der arbeitsamste und fleißigste Theil des Slavenstammes erfreuen. Weit mehr verdienen sie wegen ihrer Geduld, Friedfertigkeit und Mäßigung gerühmt zu werden, welche sie zu Unruhen und Störungen minder geneigt macht. Ihr Temperament ist dabei im Ganzen lebhafter als das des Osmanen; sie lieben daher, gleich den meisten ihrer Stammgenossen, mehr das Vergnügen und die Zerstreuung. Am thätigsten sind die Weiber, welche nebst der Besorgung des Hauswesens und der Theilnahme an der Bodencultur bei den Landleuten, mit Spinnen und Stricken sich fleißig beschäftigen. In den Städten sind die Bulgaren emsige Handelsleute, die jedoch aus Mangel eines umfassenderen Speculationsgeistes immer auf dem Niveau der Mittelmäßigkeit bleiben. Einer ihrer beliebtesten Erwerbszweige ist in den Städten und bedeutenden Orten die Unterhaltung von Chans (Wirthshäusern), deren es eine unverhältnißmäßig große Anzahl gibt. Ausgezeichnet sind die Bulgaren durch ihre große Sitteneinheit, weshalb die Ehen meistens glücklich und zahlreich mit Kindern gesegnet sind.

Ungeachtet der ersichtlichen Abnahme des moslim'schen Fanatismus und der Neigung der Pforte zur Gewährung einer allgemeinen Glaubensstoleranz feiern noch gegenwärtig weder die der griechisch nicht-unirten Kirche zugethanen Bulgaren, noch die in einigen Dörfern des Siftover Bezirkes im Ejalet vor Widdin und in dem Dorfe Malkotsch unweit Tultscha befindlichen katholischen Landesbewohner ihren Gottesdienst ganz frei. Beiden Theilen ist es nicht gestattet, hoch über den Erdboden hinausragende Kirchen zu besitzen, sie mit Thürmen und diese wieder mit Glocken zu versehen, und obwohl bei Begräbnissen das öffentliche Erscheinen der christlichen Priester zu einer nicht mehr angefochtenen Gewohnheit geworden, trägt doch selbst das Ganze eines Leichenzuges den Stempel der Erinnerung an die kaum seit einem Decennium nicht mehr vorkommende Verfolgung und Bedrückung der Christen an sich. Die griechisch nicht-unirten Bulgaren betrachten den Patriarchen in Constantinopel als ihr kirchliches Oberhaupt. Die katholischen Gemeinden stehen unter der Oberaufsicht des in der Walachei zu Bukarest wohnenden römisch-katholischen Bischofes, der zugleich den Titel eines Bischofes in partibus infidelium von Nikopolis führt, das zufällig in der Nähe der vier katholischen Gemeinden Beline, Dres, Transvicza und Lazine liegt. Die Seelsorger dieser Communitäten sind Priester aus dem Institute der Propaganda in Rom und der bulgarischen Sprache vollkommen mächtig. Diese Gemeinden sind erst durch den Schutz Oesterreichs einer gesicherten Existenz theilhaftig geworden.

Bulgarien besteht aus mehreren Regierungsdistricten, deren Vorstände, je nach der Wichtigkeit der Ejalets, den Titel Wali (Vizekönig) oder Mutessarif (General-Gouverneur) führen. Zur Leitung der Verwaltungsgeschäfte ist jedem Gouverneur eine Berathungsbehörde unter dem Namen Medschlich zur Seite gegeben, welche aus dem Desterdar (General-controlleur), dem Kadi (Richter), dem Musti (Ausleger des Korans und Vertreter der Glaubensangelegenheiten), dem Serjat Nasir (Vertreter der Agri-cultur), endlich aus Tscharabadschis oder gewählten Repräsentanten jeder Nationalität der Rajahs zusammengesetzt ist. Die Entscheidung der vor diese

Behörde gebrachten Civil- oder Strassachen und politischen Fälle wird durch Stimmenmehrheit gefällt; da sie aber auf dem Koran und den älteren Auslegungen desselben beruhen muß, ist als Beweis ihrer Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der theokratischen Staatsverfassung die Bestimmung des Kadi und Musti erforderlich. Das Verfahren ist mündlich und sehr einfach, so daß nach Einvernehmung der Parteien der richterliche Ausspruch meistens ohne Verzug gefällt wird. Die Execution der hernach vom Musti schriftlich ausgefertigten Sentenz (Fetwa) wird beim Kadi angefochten.

Die christlichen Mitglieder der Medschlich gehen aus der Wahl der Gemeindeangehörigen hervor. Ihre Sorge ist es, die Steuersumme auf die einzelnen Contribuenten zu vertheilen und von denselben einzuziehen, das Vermögen der christlichen Communen zu verwalten, Schul- und Kircheneinrichtungen zu überwachen etc. Bezüglich der Theilnahme an den Geschäften des Medschlich stehen sie meistens unter dem Einflusse der Regierungsbeamten, so daß ihre Mitwirkung oft zu einem bloßen Scheine herabsinkt. Wenn die Meinung des Medschlich von der Ansicht des Statthalters abweicht, wird die Frage dem Gouverneur und Rathe einer entfernten Provinz zur Entscheidung zugewiesen, oder es werden beide Theile nach Constantinopel vorgeladen, so daß eine jede solche Differenz zu weitläufigen Verhandlungen mit bedeutendem Kostenaufwande führt. Daß selbst jetzt noch nur Türken als Zeugen vor Gericht angenommen werden, ist ein sehr großer Uebelstand, der oft ungerechte Entscheidungen zur Folge hat, zumal bei Criminalfällen der Zeuge aus eigenem Antriebe vor Gericht erscheinen muß, nie zur Zeu-genschaft verhalten werden kann.

Zur Controle der Administration werden öfters von der Pforte außerordentliche Commissäre abgeordnet, welche aber, von dem Detail der ersten Provinz, die sie betreten, Rumeliens ganz absorbirt, ihre Wirksamkeit selten weiter hinaustragen.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

(Herr Maximilian Korn), eines der hervorragendsten früheren Mitglieder des kaiserlichen Hofburgtheaters, ist am 23. d. M. in seinem 72. Lebensjahre verschieden, nachdem er nur wenige Jahre das Scheiden von der Stätte seiner Wirksamkeit überlebt hat. Korn hatte seine Bildung in einer Zeit erhalten, welche Schröder und Jffland beherrschten, eine Zeit, strenger als die unserige, wo man aus einem Künstlerleben eine ernste Aufgabe und aus dem Kunstgenusse eine innerliche Befriedigung zu formen sich geneigt fand. Korn's eigentlicher Beruf war das Conversationsstück. Für die Tragödie fehlte ihm theilweise die natürliche Ausstattung; aber die Tiefe der Empfindung, elegische Klänge, die Glut hinreißender Gefühle, die Accente der Begeisterung wiederzugeben vermochte er doch in jeder Richtung wie nicht Viele. Lange Zeit beherrschte seine Erscheinung das Urtheil, welches sich aus dem Gefühlleben Wiens überwiegend herausbildet. Er blieb wohlthuend selbst in den letzten Jahren seines Wirkens, wo die Stimme umflort, die Haltung vom Alter ermattet war. Correggio — seine letzte Rolle — Marquis Posa, Marinelli und ein Klingenberg fanden gleich erschöpfende Darstellung durch ihn. Die eifige Kälte des Hofmanns und die Lebendigkeit des Lebemanns standen ihm zu Gebote, wie die edle Haltung eines schwärmerischen Charakters aus vergangenen Zeiten. Dabei war Korn durch persönliche Bildung und ein feines Benehmen ausgezeichnet, ein Ehrenmann durch und durch, von Jedermann geachtet und der Achtung würdig. Mit seinem Tode ist der Kranz von Künstlern wieder enger geworden, welche durch ihr Zusammenwirken einst so lange das Publicum von Wien erfreuten.

\*) Ein goldführender Fluß in Californien.